

Ende und Anfang Österreichische Revolution - November 1918

erstellt von

Johannes Mattes

Michael Wagner

Ein Projekt im Rahmen der Lehrveranstaltung

"PK Macht in Bildern, Texten und Medien"

unter der Leitung von ao.Univ.Prof. Dr. Marianne Klemun und
Dr. Hedwig Kadletz-Schöffel (dir)

Universität Wien

WS 2006/07

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Ereignisse.....	5
Revolution.....	6
Kontexte.....	10
Literaturverzeichnis.....	14
Links.....	18

Einführung

Diese Webseite ist ein Projekt zweier Geschichte-Studenten der Universität Wien, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung erstellt wurde und sich an andere Studenten sowie all jene Internetnutzer wendet, welche sich einen wissenschaftlich fundierten Überblick über diejenigen Strukturen verschaffen wollen, welche im November 1918 den Zerfall des multinationalen Habsburgermonarchie und die Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich begleiteten.

Die titelgebende Arbeitshypothese, dass es sich bei den um den November 1918 gruppierten Ereignissen um einen Machtwechsel handelt, also von einem "Ende und Anfang" nach politischen Kategorien zu sprechen ist, soll nicht ungeprüft bleiben, sondern einer kritischen Untersuchung überantwortet werden. So wird es zu klären sein, ob beispielsweise in dieser Zeit der politischen Umbrüche auch gewisse konstante Strukturen und Kontinuitäten gerade im Feld der politischen Akteure bestanden oder es sich um einen völligen Zusammenbruch der herrschenden Machtstrukturen handelte, die einen politischen Neubeginn in jeder Hinsicht voraussetzte.

Auch die Frage, ob die Vorgänge im November 1918, wie sie oft umstritten als "Österreichische Revolution" tituiert werden, erfordert eine gesonderte Darstellung. Letztlich repräsentiert dieser Webauftritt auch den Versuch der Sammlung und teilweisen Bewertung der zu diesem Thema relevanten (Forschungs-)Literatur und Internetseiten, die den Nutzer einen Einstieg in den aktuellen Stand der Forschung erleichtern, als auch im Falle der Links eine umfassende und individuelle Auseinandersetzung mit dem Inhalt erlauben. Die im Internet angebotenen Informationen sind von unterschiedlicher Qualität und Seriosität. Je nach politischem Verständnis und Gesellschaftsmodell ihrer Verfasser arbeiten sie an der Verzerrung und Vereinnahmung politischer Prozesse zum Zweck ihrer eigenen Inszenierung und Selbstlegitimation. Zu der von deutschnationalen Kreisen immer wieder unternommenen postumen Konstruktion eines kollektiv zu erinnernden geschichtlichen und kulturellen Erbes soll deutlich Abstand genommen werden. Dennoch sind sich die Verfasser bewusst, dass sie ebenso Konstrukteure und nicht Rekonstrukteure eines Geschichtsbilds sind, das auf einer wissenschaftlich sedimentierten und reproduzierten, begrifflichen Hierarchie gründet. Wer den

Baumeistern Bausteine zuträgt, sollte zumindest wissen, um welchen Bau es sich handelt.

Für Leser die eine lineare Rezeption der Inhalte bevorzugen, können die auf der Webseite veröffentlichten Aufsätze (ausgenommen Bilder, Hörbeispiele...) auch als PDF-File downloaden.

Ereignisse

1918:

- 16. Oktober: Völkermanifest Kaiser Karls
- 21. Oktober: Zusammentritt der prov. Nationalversammlung Deutsch-Österreichs
- 30. Oktober: Gründung des Staates Deutsch-Österreich
Bildung der ersten Regierung unter dem Vorsitz von Karl Renner
- 3./4. Oktober: Unterzeichnung und Inkrafttreten des Waffenstillstandes zw. Österreich-Ungarn und den Alliierten
- 11. November: Verzicht Kaiser Karls auf den „Anteil an den Regierungsgeschäften“
- 12. November: Truppen der roten Garde besetzen die Hofburg und das Kriegsministerium. Auf der Rampe des Wiener Parlaments rief die provisorische Nationalversammlung die Republik Deutsch-Österreich aus.
- 13. November: Feier anlässlich der Enthüllung der deutsch-österreichischen Fahne vor dem Parlament.
- 15. November: Dr. Viktor Adler, jahrelange Leitfigur der Sozialdemokratie und Staatssekretär für Äußeres, wird zu Grabe getragen. Tausende Arbeiter begleiten den Trauerzug durch Favoriten bis zum Zentralfriedhof. Viele Zeitzeugen erinnern sich an das Begräbnis Kaiser Franz Josephs zwei Jahre zuvor.
- 27. November: Frauen erhalten das Wahlrecht
- 5. Dezember: Die Kärntner Landesversammlung entschließt sich zum eigenmächtigen, bewaffneten Widerstand gegen kleinere, jugoslawische Einheiten in Südkärnten. Beginn des von rechtspopulistischen Kreisen mystifizierten "Abwehrkampfes".
- 19. Dezember: Gesetze über Kinderarbeit und Achtstundentag

1919:

- 16. Februar: Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung
- 15. März: Karl Renner bildet eine Koalitionsregierung aus Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten
- 23./24. März: Der ehemalige österreichische Kaiser und ungarische König Karl I. verlässt Österreich und geht in die Schweiz ins Exil.

Revolution im Oktober/November 1918 – ja oder nein?

In der Hauptstadt Wien vollzog sich der Bruch zur Monarchie in ähnlichen Formen wie in den anderen großen Städten des habsburgischen Kaiserreiches. Doch der klassische Begriff der Revolution scheint auf die Vorgänge in Österreich des Jahres 1918 nicht anwendbar zu sein. Der Prozess der Herausbildung eines selbständigen Staates Österreich ist weder auf die Verschwörung einer Minderheit noch auf eine vorbereitete Aktion und Willen der deutschsprachigen Österreicher zurückzuführen. Weiters fehlte der gewaltsame Widerstand der herrschenden Kräfte und Kreise des alten Staates. Auch der Wunsch nach Selbständigkeit, der viele Revolutionen rund um Österreich auszeichnete, fehlte zu Beginn. Die deutschsprachigen Österreicher reagierten erst nach der Abspaltung der nicht-deutschen Nationalitäten und deren Staatsgründungen. Nach dem Völkermanifest Kaiser Karls I. vom 16. Oktober, das den Weg für eine Neugestaltung der österreichischen Reichshälfte freigab, versammelten sich alle deutschsprachigen Abgeordneten des kaiserlichen Reichsrats, die schon 1911 gewählt worden waren, am 21. Oktober 1918 im niederösterreichischen Landhaus.

Sie fasste dort einstimmig folgende wichtige Beschlüsse:

- Bildung eines selbstständigen deutsch-österreichischen Staates, der seine künftige staatliche Ordnung selbst bestimmt
- Wahl eines Vollzugsausschusses (Staatsrat) von zwanzig Mitgliedern, dem die die volle Regierungsgewalt oblag

Die Entscheidungen, die an diesem Tag im niederösterreichischen Landhaus getroffen wurden, fanden in der Öffentlichkeit nur geringe Beachtung. Am 30. Oktober 1918, als die provisorische Nationalversammlung zu ihrer zweiten Sitzung zusammenkam, verlangten tausende Arbeiter und Soldaten während einer Demonstration je nach Parteirichtung die Abdankung des Kaisers, den Anschluss an das Deutsche Reich, die Aufstellung einer Nationalgarde und die Ausrufung einer Republik. Die Weichen für eine politische Veränderung waren schon gestellt, sodass der Beschluss der provisorischen Nationalversammlung vom 30. Oktober über die Übernahme der obersten Staatsgewalt auf dem Gebiet Deutsch-Österreichs bereits

als politisch revolutionärer Akt angesehen werden kann, weil damit die bisher zuständigen obersten Organe der Monarchie formell abgesetzt wurden. Dieser Schritt war aus der gegebenen Verfassungswirklichkeit nicht ableitbar, es lag ein Bruch zur alten Rechtskontinuität, eine Neuschöpfung von Recht vor.

Kaiser Karl I. raffte sich zur Rettung seines Thrones noch einmal zu einer Aktion auf. Er versuchte, über Vermittlung der Kirche die Christlichsozialen bei der Stange zu halten. Aber die christlichsoziale Parteileitung war jetzt nicht mehr in der Lage, bedingungslos an der Monarchie festzuhalten. Die kaiserliche Intervention scheiterte. Karl Renner arbeitete bereits an einem Gesetzesentwurf für die Ausrufung der Republik, den der Staatsrat am 11. November 1918 mit Stimmenmehrheit annahm. Am selben Tag noch verzichtete der Kaiser „auf jeden Anteil an den Regierungsgeschäften“ und entließ in einem offiziellen Staatsakt seine noch bis dahin bestehende Regierung.

Nachdem am 12. November auch die Nationalversammlung den Entwurf angenommen hatte, zogen am Nachmittag zur feierlichen Ausrufung der Republik tausende Arbeiter und Studenten, aber auch zahlreiche Soldaten vor das Parlamentsgebäude. Als aber der Präsident des Staatsrates, der Großdeutsche Dinghofer, auf der Parlamentsrampe stehend der riesigen Menschenmenge den Parlamentsbeschluss bekannt gab, stürzten Rotgardisten vor, um das Parlament zu stürmen.

Polizeipräsident Brandl über den 12. November 1918

„Da wird von der Straße gegen das Gebäude geschossen. Eine Kugel trifft den sozialdemokratischen Chef des Pressedepartements der Staatskanzlei, Dr. Brügel, in ein Auge, das verloren geht, dreißig andere Personen, darunter zwei Volkswehrleute werden mehr oder weniger schwer verletzt, andere Schüsse treffen die marmornen Götter des Frieses. Und plötzlich steht die Rote Garde, vierhundert Mann, auf der Rampe, und es hebt ein allgemeines Streiten an: Frey, Kisch, Waller, schreien aufeinander los, im Gebäude debattieren Seitz, Deutsch und Rothziegl über die Schuldfrage.

„Aus dem Parlament ist zuerst auf uns geschossen worden“, sagt Rothziegl, „sogar mit einem Maschinengewehr.“

„Aber das war doch ein Rollbalken, der herabgelassen wurde, der hat einen solchen Lärm gemacht.“ „Es waren Schüsse.“ „Nein, ein Rollbalken.“ Schließlich lässt der Genosse den Rollbalken als Entschuldigung gelten.

Und dann gehen sie alle nach Hause. „Unsere Stunde ist noch nicht gekommen“, sagen die Kommunisten. (Neck 1968, S.136)

Eine zweite Aktion dieses Tages, die Besetzung der Redaktionsräume der „Neuen Freien Presse“ abermals durch Rotgardisten, wurde durch einen effizienten Polizeieinsatz rasch beendet. Der kommunistische Putschversuch war missglückt. Manche der zeitgenössischen Beobachter waren auf Grund dieser Tatsache der Ansicht, dass die Ereignisse um die Entstehung der Republik es nicht verdienen, als Revolution bezeichnet zu werden.

Aber der Begriff der „politischen Revolution“ führt schon nahe an die Definition einer „österreichischen Revolution“ heran, da die so genannte Renner Verfassung vom 30. Oktober 1918 mit der alten Verfassung so gut wie überhaupt nichts mehr gemein hatte.

Aber gab es zwischen den politischen Strukturen der alten Monarchie und denen der jungen Republik wirklich einen so großen Unterschied, dass der Begriff „Revolution“ dafür angemessen ist? Man muss hierfür die verschiedenen Wesen der Kontinuität und die der Diskontinuität herausstreichen:

Elemente der Kontinuität in der österreichischen Revolution waren:

1. Die ökonomische Grundlage, das Wirtschaftssystem auf privatkapitalistischer Basis blieb gleich, und

2. das nach vielen tausenden Personen zählende k. k. Beamtentum, das Gerichte- und Ämterwesen, die Polizei, der gesamte Behördenapparat von der Ministerialbürokratie bis hinunter zu den Bezirkshauptmannschaften blieb so gut wie unverändert aufrecht und funktionierte weiter. Es wechselten nur die Amtswappen und die Porträts des Staatsoberhauptes in den Amtszimmern. (Hautmann, in: Ackerl, Isabella(Hg.): Österreich im November 1918: 1983, S. 164)

3. Die Übernahme bestimmter Teile der monarchischen Verfassung in den Verfassungstext der Republik

Elemente der Diskontinuität:

1. Der Bruch mit der alten Staatsform, und die damit einhergehende Abdankung der „Monarchie“ am 11. November. Schließlich die Landesverweisung des Kaisers verbunden mit der gesetzlichen Aufhebung der Vorrechte des Adels,
2. die Revolution der Sozialgesetzgebung, die eine Art Nachziehverfahren zugunsten der sozial Benachteiligten war,
3. sowie die Gründung einer republikanischen Volkswehr, die die Kontinuität mit der Armee des alten Reiches, das 1918 zerfiel, bewusst ablehnte.

Die Ereignisse wurden von den betroffenen Menschen durchaus als revolutionäre Veränderung empfunden. Allerdings war die Widerspiegelung des revolutionären Charakters der historischen Vorgänge von 1918 im sozialen Bewusstsein durchaus unterschiedlich: Während tragende Bürgerliche und kleinbürgerliche Schichten den Untergang des alten Österreich und die heraufziehende Republik als Katastrophe empfanden, erblickten die sozialdemokratischen Arbeiter in der Republik die Gewähr ihres politischen Aufstiegs.

Diese verschiedenen Interessenslagen am Beginn der Republik wirkten sich in weiterer Folge negativ auf das neue Staatwesen aus und trugen zu dessen Untergang 1933/34 bzw. 1938 bei.

Kontexte

Von der Monarchie zur Republik

Im Verlauf des Jahres 1918, also im letzten Jahr des Weltkrieges, wurde es immer klarer, dass die österreich-ungarische Monarchie vor dem Zerfall stand. Der Vielvölkerstaat der Habsburger begann auseinanderzubrechen. Ein verzweifelter Versuch Kaiser Karls I. durch einen Umbau der österreichischen Reichshälfte in einen Bundesstaat das drohende Ende aufzuhalten, kam zu spät.

Durch das Manifest zum „Neuaufbau des Vaterlandes“ beglaubigte der Kaiser mit seinem Namenszug den Zerfall. *„Österreich soll, dem Willen seiner Völker gemäß, zu einem Bundesstaate werden, in dem jeder Volksstamm auf seinen Siedlungsgebiete sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet.“* Jedem nationalen Einzelstaat werde seine Selbstständigkeit gewährleistet, verspricht Karl, doch diese Einzelstaaten sollen zusammenbleiben – unter der Habsburgerkrone. (Potisch 1989, S. 45)

Die Völker wollten auch nicht mehr unter dem gemeinsamen Dach der Monarchie bleiben. Gegen Ende Oktober begannen sich die Ereignisse zu überstürzen: Am 28. Oktober wurde in Prag die Tschechoslowakische Republik ausgerufen, am 29. Oktober erfolgte der Zusammenschluss der südslawischen Gebiete (Kroaten und Slowenen) mit dem Königreich Serbien, am 30. Oktober nahm die „Provisorische Nationalversammlung für Deutsch-Österreich“, die schon am 21. Oktober aus den deutschsprachigen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses des Reichsrates (Volksvertretung von 1867 – 1918) gebildet worden war, die vom Sozialdemokraten Dr. Karl Renner ausgearbeitete provisorische Verfassung an. Bereits in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober 1918 war die erste deutsch-österreichische Regierung unter dem Vorsitz von Karl Renner gebildet worden.

Die folgenden Tage standen im Zeichen der völligen Auflösung bisheriger staatlicher Bindungen. Am 3. November wurde der Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und der Entente in der Villa Giusti (bei Padua) geschlossen. Am 11. November erklärte Kaiser Karl, auf jeden Anteil an der Ausübung der Regierungsgeschäfte zu verzichten, ohne damit einen ausdrücklichen Thronverzicht

auszusprechen. Am 12. November wurde in der provisorischen Nationalversammlung ein Gesetz beschlossen, demzufolge Deutsch-Österreich eine demokratische Republik sei.

Republikerklärung vom 12. November 1918 (StGBI. 1918, Nr.5)

„Kraft Beschlusses der Provisorischen Nationalversammlung verordnet der Staatsrat, wie folgt:

Artikel 1.

Deutschösterreich ist eine demokratische Republik. Alle öffentlichen Gewalten werden vom Volke eingesetzt.

Artikel 2.

Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik. Besondere Gesetze regeln die Teilnahme Deutschösterreichs an der Gesetzgebung und Verwaltung der Deutschen Republik sowie die Ausdehnung des Geltungsbereiches von Gesetzen und Einrichtungen der Deutschen Republik auf Deutschösterreich.

Artikel 3.

Alle Rechte, welche nach der Verfassung der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder dem Kaiser zustanden, gehen einstweilen, bis die konstituierende Nationalversammlung die endgültige Verfassung festgesetzt hat, auf den österreichischen Staatsrat über ...“ (Hautmann 1988, S. 30)

Die Republikerklärung vom 12. November 1918 hatte alle Gesetze, durch die dem Kaiser und den Mitgliedern des Kaiserhauses Vorrechte zugestanden wurden, aufgehoben, die Beamten, Offiziere und Soldaten des dem Kaiser geleisteten Treueeides entbunden und die kaiserlichen Ministerien aufgelöst. Am 24. März verließ die Kaiserfamilie Österreich über die Grenze bei Feldkirch in Richtung Schweiz.

Im sogenannten Feldkirchner Manifest, das Kaiser Karl I. an befreundete Staatsoberhäupter übermittelte, bekräftigte er nochmals seine Souveränitätsgeschäfte. „Was die deutsch-österreichische Regierung, Provisorische und Konstitutionelle Nationalversammlung seit dem 11. November 1918 ...

beschlossen und verfügt haben und weiter resolvieren werden, ist für Mich und Mein Haus null und nichtig.“(Benesch 2003, S. 107)

Daher sprach letztlich die neu gewählte Nationalversammlung am 3. April 1919 die Landesverweisung und Enteignung des Hauses Habsburg-Lothringen aus. Der vorhandene Besitz der Habsburger ging in das Eigentum der Republik über.

Die Grundlagen der deutschen Anschluss-Idee

Die Chancen für den neuen Staat Österreich standen schlecht. Durch Verlust des großen Staats- und Wirtschaftsraumes der Monarchie und die daraus resultierende Unfähigkeit, in kleinstaatlichen Dimensionen zu denken, erhoffte man wohl, die deutschsprachigen Gebiete im Hinblick auf die Erklärungen des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson erhalten zu können, doch wurden diese durch den Staatsvertrag von Saint Germain(10. September 1919) zerschlagen.

Otto Bauer, der Staatssekretär des Äußeren reagierte mit folgenden Worten auf den damaligen Vertragsentwurf: *„Der Friedensentwurf der assoziierten Mächte ... reißt im Norden und im Süden die wertvollen Gebiete von uns los, so dass uns fast nichts bleibt als das felsige, unfruchtbare Gebirgsmassiv der Alpen und die Hauptstadt Wien, deren Existenzbasis durch den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie zerstört ist. So wird Deutsch-Österreich zu einem wirtschaftlich unmöglichen Gebilde.“ (Jochum 1983, S. 22)*

Die neu entstandenen Staaten rund um Österreich beanspruchten auch ehemals deutschsprachige Gebiete als Teil ihres Staatsgebietes. Die Tschechoslowakei gliederte Teile des nördlichen Niederösterreichs ihrem Staatsgebiet an. Im Süden und Südosten hielten Truppen des südslawischen Staates Teile von Steiermark und Kärnten besetzt. Italien beanspruchte, gestützt auf die Londoner Vereinbarungen mit den Alliierten aus dem Jahr 1915, auch das deutschsprachige Südtirol bis zum Brennerpass. Im Osten des Landes erhob Österreich Anspruch auf deutschsprachige westungarische Komitate, die auch im Vertrag von Saint Germain Österreich zugesprochen wurden. Allerdings verzögerte Ungarn bis 1921 die Übergabe dieser Landesteile, ja es gelang der ungarischen Politik mit Hilfe Italiens, für den Raum

Ödenburg eine Volksabstimmung zu erzwingen, wobei die Stadt Ödenburg(heute: Sopron) für Österreich verloren ging.

,Bedenkt man diese schwierige staatliche Ausgangslage und die katastrophale wirtschaftliche Situation, wird es verständlich, dass das Bewusstsein für diesen neuen Staat in der Bevölkerung nicht tief verankert war. Die Bürger dieses Staates waren noch nicht daran gewöhnt, in kleinstaatlichen Dimensionen zu denken. Mangelndes Staatsbewusstsein und schlechte äußere Bedingungen waren daher ein guter Nährboden für die deutsche Anschluss-Idee.

Bestrebungen, die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich enger zu gestalten, gab es schon in der Monarchie, besonders während des Ersten Weltkrieges. Die Erklärung dafür liegt in der Struktur des Vielvölkerstaates, in dem zahlreiche Sprachen gesprochen wurden. Deutsch aber war die Kommandosprache der Armee. Als sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei allen Völkern der Nationalismus ausbreitete, blieb die Monarchie davon nicht verschont. Bei der Polarisierung der Nationalitäten kam es auch zu einer Betonung der deutschen Nationalität. Diese deutschnationale Bewegung wurde zusätzlich durch kleindeutsche Bestrebungen des zweiten deutschen Kaiserreiches intensiviert. Sie glaubte auch für jene deutschsprachigen Österreicher, die in Sprachinseln der gesamten Monarchie lebten (Siebenbürger, Sachsen, Banater, Schwaben und sonstige kleine deutsche Gruppen), eine Vorherrschaft vor den anderen Nationalitäten erhalten oder erkämpfen zu müssen.

Diese schwierige Situation lebte insofern in der Republik weiter, als die Österreichische Bevölkerung sich zu einem großen Prozentsatz damals als deutsch bezeichnete und viele davon einen Anschluss an Deutschland anstrebten, um der Kleinstaatlichkeit zu entgehen. Viele glaubten nicht, dass dieser Staat lebensfähig wäre. Politiker aller Parteien hingen daher dieser für Österreich später so verhängnisvollen Idee an. Die Sozialdemokraten hofften, in einer großen deutschen Republik den Sozialismus durchsetzen zu können. Auch manche Christlichsoziale glaubten in einer Verbindung mit der großen deutschen Zentrumspartei mehr Gewicht im Staate zu erringen. Die deutschnationalen Parteien wollten ohnehin von diesem Reststaat nichts wissen. Nachdem im Staatsvertrag von Saint Germain der Anschluss von den Alliierten unterbunden worden war, wurde aus der Anschluss-Idee ein für den Staat verhängnisvoller Zukunftsmythos.

Literaturverzeichnis

Ackerl, Isabella / Vašek, Hans: Das Entstehen der Republik Österreich. Wien: Bundespressediens 1993 (Österreich-Dokumentation).

Ackerl, Isabella (Hg.): Österreich November 1918. Die Entstehung der Ersten Republik. Protokoll des Symposiums in Wien am 24. und 25. Oktober 1978. Wien: Verl. für Geschichte u. Politik 1986 (Veröffentlichungen / Wissenschaftliche Kommission zur Erforschung der Geschichte der Republik Österreich ; 9).

Andics, Helmut: Der Untergang der Donaumonarchie. Österreich-Ungarn von der Jahrhundertwende bis zum November 1918. Wien[u.a.]: Molden 1980.

Bauer, Otto: Die Österreichische Revolution. 1. Aufl. Wien: Volksbuchhandlung 1923.

Benesch, Markus: Das Ende der Monarchie und der Beginn der Republik. Österreich zwischen 1916 und 1919. Diplomarbeit. Wien o.V. 2003.

Botz, Gerhard: Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1934. 2. Aufl. München: Fink 1983.

Brauneder, Wilhelm: Deutsch-Österreich 1918. Die Republik entsteht. Wien[u.a.]: Amalthea 2000.

Deutsch, Julius: Aus Österreichs Revolution. Militärpolitische Erinnerungen. Wien: Verl. d. Wiener Volksbuchhandlung 1921.

Ditsche, Uta: Die österreichische Revolution von 1918 in sozialgeschichtlicher Sicht. Diplomarbeit. Wien: o.V. 1967.

Fiala, Peter: Die letzte Offensive Altösterreichs. Führungsprobleme und Führerverantwortlichkeit bei der österreich-ungarischen Offensive in Venetien Juni 1918. Boppard am Rhein: Boldt 1967 (Wehrwissenschaftliche Forschungen : Militärgeschichtliche Studien 3).

Glaise von Horstenau, Edmund: Die Katastrophe. Die Zertrümmerung Österreich-Ungarns und das Werden der Nachfolgestaaten. Zürich, Wien u.a.: Amalthea 1929.

Hanisch, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien Ueberreuter 2005 (Österreichische Geschichte hg. von Herwig Wolfram).

Hautmann, Hans: Was hat uns der November 1918 heute zu sagen? Betrachtungen zum 70. Jahrestag der Gründung der Republik. Wien: Globus-Verl. 1988.

Hautmann, Hans (Bearb.): International Conference of Historians of the Labour Movement. Soziale und politische Veränderungen in der Welt am Ende des Ersten Weltkrieges und die Arbeiterbewegung 1917-1920. Quellenkritische Probleme bei der Herausgabe wissenschaftlicher Gesamtausgaben von Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung. Wien: Europaverl. 1981 (Geschichte der Arbeiterbewegung 14).

Jedlicka, Ludwig: Ende und Anfang Österreich 1918/19. Wien und die Bundesländer. Salzburg: Salzburger Nachrichten-Verl. 1969 (Politik konkret).

Jochum, Manfred: Die Erste Republik in Dokumenten und Bildern. Wien: Braumüller 1983.

Von Klemperer, Klemens: Österreichische Forschungsgemeinschaft. Demokratisierung und Verfassung in den Ländern. Die Revolution von 1918-1920 hg. v. Österreichische Forschungsgemeinschaft. 1. Aufl. St. Pölten, Wien: Niederösterreichisches Pressehaus 1983 (Studien zur Zeitgeschichte der österreichischen Länder 1).

Köfner, Gottfried: Eine oder wieviele Revolutionen? Das Verhältnis zwischen Staat und Ländern in Deutschösterreich im Oktober und November 1918.

Wien: Geyer-Ed. 1979.

Neck, Rudolf (Hg.): Österreich im Jahre 1918. Berichte und Dokumente.

Wien: Verl. für Geschichte und Politik 1968.

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte (Hg.): Revolution und bürgerliche Gesellschaft 1918/20. Redaktion: Siegfried Mattl; Karl Stuhlpfarrer.

Wien: Geyer-Ed. Salzburg 1989 (Jahrbuch für Zeitgeschichte 1988/89).

Plaschka, Richard Georg (Hg.): Die Auflösung des Habsburgerreiches.

Zusammenbruch und Neuorientierung im Donaauraum Wien: Verl. für Geschichte u. Politik 1970 (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts ; 3).

Plaschka, Richard Georg / Haselsteiner, Horst / Suppan, Arnold: Zwischen

Streik und Meuterei. Wien: Verl. für Geschichte u. Politik. 1974 (Innere Front. Militärassistentz, Widerstand und Umsturz in der Donaumonarchie 1918. Veröffentlichungen des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 8).

Portisch, Hugo: Österreich I. Die unterschätzte Republik. Wien: Verlag Kremayr & Scheriau 1989.

Rauchensteiner, Manfred: Der erste Weltkrieg und der Zusammenbruch des alten Österreich. Wien: Österr. Kontrollbank 1991.

Rauchensteiner, Manfred: Der Tod des Doppeladlers. Österreich-Ungarn und der 1. Weltkrieg. Graz: Styria 1993.

Rauscher Walter: Karl Renner. Ein österreichischer Mythos. Wien: Ueberreuter 1995.

Rumpler, Helmut: Das Völkermanifest Kaiser Karls vom 16. Oktober 1918.

Letzter Versuch zur Rettung des Habsburgerreiches. Wien: Verl. für Geschichte und Politik 1966 (Österreich-Archiv).

Rumpler, Helmut: Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie. Wien: Ueberreuter 1997.

Simon, Walter B.: Die verirrte Erste Republik. Eine Korrektur österreichischer Geschichtsbilder. Innsbruck; Wien: Multiplex-Media-Verl. 1988.

Stadler, Karl R.: Hypothek auf die Zukunft. Die Entstehung der österreichischen Republik 1918-1921. Wien[u.a]: Europa-Verl. 1968.

Strohal, Eberhard: Die Erste Republik. Der Rest heißt Österreich: Dem Kernland des ehemaligen Vielvölkerstaates gibt man von Anfang an nur wenig Überlebenschancen. Wien: Hpt-Verl.-Ges. 1988.

Wandruszka, Adam / Jedlicka, Ludwig (Hg.): Innsbruck –

Venedig. Österreichisch-Italienisches Historikertreffen. Wien: Verl. d. Österr. Akad. d. Wiss. 1975 (Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs / Österreichische Akademie der Wissenschaften ; 6).

Wandruszka, Adam (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848 – 1918. Wien: Verl. der Österreichischen Akad. der Wissenschaften. 1973ff.

Weissensteiner, Friedrich: Schicksalstage Österreichs. Wendepunkte, Krisen, Entwicklungen. Wien: Ueberreuter 1989.

Weissensteiner, Friedrich: Der ungeliebte Staat. Österreich zwischen 1918 und 1938. Wien: Österr. Bundesverl. 1990.

Links

Der erste Weltkrieg virtuell In: <http://www.dhm.de/lemo/html/wk1/> Abgerufen am: 18.11.06. (Anschauliche Chronologie des 1. Weltkriegs mit vielen Texten, Bildern und sogar Hörbeispielen ausgestattet und vom Deutschen Historischen Museum veröffentlicht. Leider deshalb nur geringer Bezug zu Österreich)

Heeresgeschichtliches Museum Wien In: <http://www.hgm.or.at/ger/> Abgerufen am: 18.11.06. (Webseite des Heeresgeschichtlichen Museums Wien. Sollte man noch nicht persönlich die Ausstellung besucht haben, gibt es unter "Rundgang" einen Abstract zur Ersten Republik zu lesen)

Zeitgeschichte im Internet In: <http://zeit1.uibk.ac.at/quellen/steinin1.htm> Abgerufen am: 18.11.06. (Unter anderem vier abgetippte, aber unkommentierte Dokumente vom November 1918)

Historisches Lexikon Bayern In: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44926 Abgerufen am: 18.11.06. (Ein Artikel von Rolf Steininger informiert kurz und bündig über die Anschlusspläne Österreichs und einiger österreichischer Bundesländer ab 1918. Inklusive einer kleinen Literaturangabe)

Norbert Leser: "Gab es eine österreichische Revolution?" In: http://www.parlinkom.gv.at/portal/page?_pageid=908,465791&_dad=portal&_schema=PORTAL Abgerufen am: 18.11.06. (Zusammenfassung eines Referats von Norbert Leser zum Thema "Gab es eine österreichische Revolution?" anlässlich des Symposiums "Staatsgründungen 1918" im Parlament (November 1918). Veröffentlichung im Rahmen der Parlamentskorrespondenz)

Erste Republik In: <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclp.e/e782241.htm> Abgerufen am: 18.11.06. (Kurzer und etwas oberflächlicher Artikel im Österreichlexikon)

Das österreichische Parlament zwischen den beiden Weltkriegen In:

http://www.parlinkom.gv.at/portal/page?_pageid=606,77607&_dad=portal&_schema=PORTAL Abgerufen am: 18.11.06. (Historische Darstellung der Vorgänge von 1918-1920 seitens des österreichischen Parlaments. Bilder, Photographien und Gesetzesausschnitte, jedoch nur dürftig kommentiert)

Der Kampf um das Frauenwahlrecht In: [http://www.renner-](http://www.renner-institut.at/frauenakademie/wahlrecht/wahlrecht.htm)

[institut.at/frauenakademie/wahlrecht/wahlrecht.htm](http://www.renner-institut.at/frauenakademie/wahlrecht/wahlrecht.htm) Abgerufen am: 18.11.06. (Ein im Rahmen der Frauen-Akademie des Karl Renner-Instituts von Angelika Zach zusammengestellter Artikel zum Thema Frauenwahlrecht)

Arbeitsblatt für den Geschichteunterricht In: [http://www.eduhi.at/geschichte-](http://www.eduhi.at/geschichte-chsritte/geschichte/pdf/geschichte5_3.pdf)

[chsritte/geschichte/pdf/geschichte5_3.pdf](http://www.eduhi.at/geschichte-chsritte/geschichte/pdf/geschichte5_3.pdf) Abgerufen am: 18.11.06. (Einseitiges Arbeitsblatt zum Thema "Österreich 1918" inklusive Lösungen. Ursprünglich für das Schulbuch "Kultur und Gesellschaft 1848 bis zur Gegenwart; Manz Verlag Schulbuch 1998" konzipiert, die Fragen sind jedoch allgemein gehalten und ohne das Schulbuch zu beantworten)

Wiener Zeitungen aus dem Jahre 1918 In: [http://anno.onb.ac.at/cgi-](http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=1918&zoom=2)

[content/anno?apm=0&datum=1918&zoom=2](http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=1918&zoom=2) Abgerufen am: 18.11.06. (Ambitioniertes Projekt der Nationalbibliothek namens "Anno. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online". Wie einfach kann Quellenrecherche sein. Ein wahrer Fundus für Historiker und Geschichtelehrer)

Novemberrevolution in Deutschland In:

<http://www.zum.de/Faecher/G/BW/abbl/weimar/neunter.htm> Abgerufen am: 18.11.06. (Umfangreiche, textbasierende Darstellung der deutschen Novemberrevolution und Gründung der Weimarer Republik im Rahmen des Webangebots der deutschen Zentrale für Unterrichtsmedien)

Zeitleiste 1. Republik In:

http://fp.tsn.at/priority/sternkinder/zeitleiste/austria/zeitleiste_oester.htm Abgerufen am: 18.11.06. (Eine im Zuge eines Unterrichtsprojekts der Hauptschule Dr.-Fritz-Prior, Innsbruck, erstellte Zeitleiste zur Geschichte der ersten Republik. Untypisch im

Vergleich zu anderen Schülerarbeiten sind hier die Quellen angegeben. Sonst für eine Zeitleiste beinahe zu genau)

Österreichs Kanzler und Präsidenten seit 1918 In:

<http://www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/kanzler.htm> Abgerufen am: 18.11.06.

(Biographie aller österreichischen Bundeskanzler und Präsidenten seit 1918. Für die Qualität bürgt diesmal die Wiener Zeitung)